

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er scheint 15mal wöchentlich.
Preis:
Abnehmer monatl. 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Postgebühren).
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

107 Abend-Ausgabe.

Freitag, 27. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Bei der gestrigen Landtagswahl im 2. hiesigen ländlichen Wahlkreis wurde Rüder (natl.) mit 10221 Stimmen gegen Zwahr (Soz.), der 6287 Stimmen erhielt, gewählt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärte die Wahl des Abg. Frommer (kons.) (S. Königsberg) für gültig.

Der belgische Finanzminister Devie ist von seinem Posten zurückgetreten.

In Mexiko soll durch Zapatisten auch ein französischer Untertan ermordet worden sein.

Lehrer und Orden.

Zu dem Artikel in der Nr. 102, der sich mit der Stellungnahme des Kultusministers zur Frage der Verleihung des Adlers der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern befaßt, wird uns geschrieben, daß der Rote Adlerorden vierter Klasse nicht die Ritterwürde verleiht, sondern erst die dritte Klasse dieses Ordens; auch sei der Adler der Inhaber nach dem „Handbuch über den königlich preussischen Hof und Staat“ ein wirklicher Orden.

Um die letztere Behauptung vorweg zu erledigen, sei bemerkt, daß weder das angeführte Handbuch noch das Handbuch für das Deutsche Reich, noch die Ranglisten von Armee und Marine die Orden von den anderen Auszeichnungen scharf trennen, sodaß man im Zweifel sein kann, was als Orden anzusehen ist. Nach ihrer Entstehung aus dem Ritterorden nimmt man allgemein an, daß der Besitz eines Ordens die Ritterwürde verleiht und daß ein Inhaber eben kein Ritter und also keine Auszeichnung auch kein Orden ist. Trotzdem mag der Einsender formell im Rechte sein, denn der Rote Adlerorden vierter Klasse ist früher das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse gewesen und ist am 1. Januar 1890 von Friedrich Wilhelm III. zum Roten Adlerorden vierter Klasse erhoben worden. Wenn der Rote Adlerorden vierter Klasse aber nur Inhaber macht wie die Ehrenzeichen, so scheinen er und die anderen Orden vierter Klasse, und dazu gehört auch der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens, ein Zwischenglied zwischen Orden und Ehrenzeichen zu bilden.

Die ursprüngliche Form des Roten Adlerordens vierter Klasse, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, wurde nun früher allgemein an Volksschullehrer verliehen, und wenn nach der Erhebung zu einem Orden die Verleihungen an diesen Stand unterblieben, so kann das von ihm leicht dahin gedeutet werden, der Orden sei zu gut für ihn geworden, und die Verleihung des Adlers der Inhaber mutet wie ein Ersatz dafür an; ein Ersatz wird aber nie als etwas Gleichwertiges angesehen.

Aus diesem Gesichtspunkt heraus muß man die Stimmung der Lehrer beurteilen. Die Orden erhalten ihren ideellen Wert nicht nur durch den Willen des Stifters, der im Statut niedergelegt ist, sondern auch durch die allgemeinen Anschauungen, die schon zur Aufhebung mancher Ordens geführt haben. Unser Ordenswesen ist aber so verwickelt, daß die Allgemeinheit sich nicht darin zurechtfinden kann und daß sie sich daher mit einer summarischen Klassifizierung begnügt. Nach dieser Einteilung gehört der Rote Adlerorden aller Klassen zu den sehr angesehenen Orden, und die Lehrer sind der Ansicht und werden es auch nach der Stellungnahme des Kultusministers wahrscheinlich bleiben, daß der Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens der vierten Klasse des Roten Adlerordens nicht gleichsteht.

Diese Ansicht mag berechtigt sein oder nicht — sie ist vorhanden, und es ist klug, ihr Rechnung zu tragen. Eine Auszeichnung soll ehren, aber nicht verleben und verstimmen. Aus diesem Grunde wird ja wohl auch von der Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens an Lehrer sehr ganz abgesehen, obgleich dasselbe durch ein Kreuz und eine bronzene Medaille in jüngerer Zeit noch weiter differenziert worden ist.

Unser Ordenswesen hat leider einen ausgesprochenen Klassencharakter, der es unbeliebt macht, und es ist ohne weiteres zu verstehen, daß die Klasse der Elementarlehrer einer Auszeichnung widerstrebt, die durch ihre anschließende Verleihung an Lehrer wie ein Klassenabzeichen wirkt. In anderen Klassen bestehen in Bezug auf andere Auszeichnungen ähnliche Ansichten, und deshalb wandern viele Ehrenzeichen nach der Verleihung sofort in eine dunkle Schubladenecke und zieren nie die Brust des „Ausgezeichneten“. Man kann und wird diese Tatsachen nicht mit Stellungnahmen und auch nicht durch Schaffung weiterer Klassen oder Prägungen aus der Welt schaffen, sondern nur dadurch, daß man für die Verleihung Grundfälle in Anwendung bringt, die den allgemeinen Anschauungen entsprechen.

Innere Kolonisation.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat unter den Namen der Abgeordneten Eder (Wien), Nahrung, Meyer (Düsseldorf), Schifferer (Hohenwarde) und Bachhorst die heute drei Anträge eingebracht, die zum Zwecke der inneren Kolonisation die Verleihung von Staatsmitteln in Höhe von 300 Millionen Mark fordern. Diese Mittel sollen dazu verwendet werden, um in allen Fällen, wo die innere Kolonisation auf der Grundlage der Rentengutsgehabung erfolgt, anstelle der Rentenbriefe Staatsdarlehen zu gewähren. Diese Staatsdarlehen sollen bis zu neun Rechten des Stellenwertes, bei einem Stellenwert über 10 000 Mark bis zu acht Rechten des Stellenwertes betragen und bei Land-

arbeiterstellen oder Stellen unter 10 000 Mark mit 3 Prozent, im übrigen mit 3½ Prozent verzinst und mit 1 Prozent abgetragen werden. Landarbeitern, in Ausnahmefällen auch anderen Ansiedlern, können bis zu zwei Freijahren für die Verzinsung gewährt werden. Zur Deckung der Kosten, die durch die Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse verursacht werden, sollen Beiträge von 1000 Mark für jede Stelle sowie für außergewöhnliche Wegebauten und Meliorationen besondere Beiträge gewährt werden. Außerdem können Kreise, Kreisgesellschaften, Ansiedlungsunternehmungen und gemeinnützige Bauschaften, die sich mit dem Bau von Landarbeiterwohnungen befassen, Beihilfen bis zu 100 Mark für jede zweckfördernde ausgeführte Landarbeiterwohnung erhalten. Endlich soll Landgemeinden, in denen ausreichende Arbeitsgelegenheit für Landarbeiter nicht besteht, Land, in erster Linie Domänen- oder sonstige fiskalische Grundstücke, zur Verpachtung an Landarbeiter zur Verfügung gestellt werden.

Die Anträge suchen die Organisation unter Aufhebung an die bestehenden Verhältnisse nach den Bedürfnissen einer intensiveren Kolonisation auszubauen. Die große Kolonisation, die sich der Regel nach durch Aufteilung von Gütern, Bezirken oder größerer Güter und Bildung neuer Landgemeinden vollzieht, soll grundsätzlich provinzialen Ansiedlungsgesellschaften überlassen bleiben, an denen sich der Staat mit Stammenten unter der Voraussetzung beteiligt, daß ihm ein maßgebender Einfluß in der Gesellschaftsverfassung gesichert ist. Um aber eine Monopolstellung dieser Gesellschaften zu vermeiden, soll der Landwirtschaftsminister im Bedarfsfälle auch andere Ansiedlungsgesellschaften den provinzialgesellschaften gleichstellen können. Auf der anderen Seite ist für die Aufhebung von Landarbeitern grundsätzlich die Tätigkeit lokaler Ansiedlungsunternehmungen, insb. die Vermittlung der Reise durch Kreisorganisationen in Anspruch zu nehmen. In derselben Weise soll die Aufhebung von klein- und mittelbäuerlichen Betrieben erfolgen, sowie es sich um Einzelansiedlungen oder Unternehmungen kleineren Umfangs handelt, die von den großen provinzialen Ansiedlungsgesellschaften nicht in Angriff genommen werden. Die Anträge sehen eine Veranschlagung der Staatsmittel durch die Ausgabe vierprozentiger Schatzanweisungen vor.

Das Ende der Zaberntkommission.

Die Arbeit der Zaberntkommission ist also im Sande verlaufen. Kundige haben das vorausgesehen. Immerhin konnte man damit rechnen, daß die Kommission sich noch einmal vertagen werde, bis das von der Regierung in Aussicht gestellte Material vorhanden ist. Man konnte es dem Reichsfanzler wohl glauben, daß die Beschaffung dieses Materials, nämlich die landesrechtliche Regelung der Abgrenzung der militärischen Befugnisse, die auf dem Wege freier Vereinbarung in allen Einzelheiten einseitig oder doch möglichst einseitig durchgeführt werden soll, einige Schwierigkeiten bereite, weshalb es nicht angeht, von Verschleppungsabsichten zu sprechen. Diesem Vorwurf ist ja auch der Vertreter des Reichsfanzlers mit allem Nachdruck entgegengetreten, sodaß an der Sonalität der verbündeten Regierungen zu zweifeln auch nicht der geringste Anlaß vorliegt. Vertagung der Kommission wäre also das einzig Pöhlische gewesen, wie dies das Zentrum und die Nationalliberalen wollten. Die eigenartige Politik der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei in der Kommission hat die Vertagung verhindert. Wäre die Vertagung bis zur Beschaffung des Materials beschlossen worden, dann hätte die Kommission eine geeignete Grundlage für ihre Arbeit gehabt, aus der eventuell irgend etwas Ersprießliches hätte herauskommen können. Herr Müller - Meinungen wollte es anders und setzte mit Hilfe der Sozialdemokratie und den Konföderativen seinen Willen durch. Danach konnte das Ende nicht mehr zweifelhaft sein. Die Kommission trat in die Beratung des fortschrittlichen Gesetzesentwurfs auf reichsgesetzliche Regelung der Voraussetzungen des militärischen Einschreitens in polizeilichen Angelegenheiten ein, dessen grundlegende Bestimmung mit den Stimmen der Konföderativen, der Nationalliberalen und des Zentrums abgelehnt wurde. Selbstverständlich waren die Motive der ablehnenden Parteien grundverschieden. Die Konföderativen wollen — das war schon der Zweck ihrer ersten Abstimmung über die Vertagung — jede Tätigkeit des Reichstags auf dem fraglichen Gebiet verhindern; das Zentrum ist zwar für eine gesetzliche Regelung, irrt sich aber gegen eine solche durch das Reich, während andererseits die Nationalliberalen einer reichsgesetzlichen Regelung grundsätzlich nicht abgeneigt sind, auf der Verfolgung dieses Gedankens jedoch nach der bestimmten Ablehnung der verbündeten Regierungen nicht bestehen. So sank das Kind der Herren Müller - Meinungen und Eisat in die Tiefe, von wo es auch nicht mehr der Antrag auf zweite Lesung hervorholte; denn ein Beschluß auf zweite Lesung wäre einer Vertagung gleichgekommen, die die Fortschrittspartei ja gleich am Anfang hätte haben können. Da nun auch alle anderen der Kommission überwiesenen Anträge das Schicksal des fortschrittlichen Gesetzesentwurfs teilen mußten, so verbleibt als einziges Ergebnis der Zaberntaktion des Reichstags (neben dem Zentrumsantrag auf übereinstimmende Regelung der Voraussetzungen für das Einschreiten des Militärs in polizeilichen Angelegenheiten in den Einzelstaaten, dem ja der Reichsfanzler in gewisser Beziehung bereits nachkommen im Begriff ist) der auf nationalliberalen Antrag herbeigeführte Beschluß des Reichstags, das Ergebnis der betr. der Denkwürdigen über den Waffengebrauch des Militärs vom Jahre 1899 angeordneten Nachprüfung dem Reichstag baldmöglichst mitzuteilen. Daß diese Mitteilung zu gegebener Zeit erfolgen wird, darf nach den bisherigen Verhandlungen aus Regierungskreisen angenommen werden.

Zur Lage in Mexiko.

Das Schicksal des Deutsch-Amerikaners Busch. Aus El Paso wird gemeldet: Der New-Yorker Michaelis, der am Mittwoch aus dem Gefängnis in Juarez entlassen wurde, erklärte, er habe Busch und 13 andere Amerikaner dort gefangen gesehen. Während seiner einstündigen Gefangenschaft sah er durch ein Guckloch zwölf Einrichtungen mit an.

Ein Franzose in Mexiko ermordet.

Aus Paris wird gedruckt: Hier aus Mexiko eingelaufene Telegramme bestätigen die Ermordung eines französischen Unteroffiziers durch Zapatisten. Der Ermordete soll Simon oder Simion heißen. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. In allen Kreisen macht sich jetzt auch hier eine starke Erregung bemerkbar. Die Ermordung des Franzosen wird wahrscheinlich Gegenstand einer Interpellation in der Kammer sein, in der die Regierung erzwungen werden wird, darüber Aufschluß zu geben, welche Maßnahmen sie gegenüber dieser neuen Mordtat zu ergreifen gedenkt.

Angriffe auf Militärpersonen in Strassburg.

Es wird aus Strassburg gemeldet: Auf dem Heimwege zur Kaserne wurden in der Nacht zum vergangenen Montag drei Unteroffiziere vom Infanterie-Regt. Nr. 126 am Auszug der Langensstraße von einer Gruppe Dalkenberger mit den Worten: „Ihr Sauschwaben!“ beleidigt. Als ein Unteroffizier die Beleidiger zur Rede stellte, holten diese Hilfe aus einem nahen Wirtshaus, 10 bis 12 junge Burken, zum Teil mit offenen Messern, gingen gegen die drei Unteroffiziere vor, welche zur Abwehr blank zogen, wobei einer der Angreifer einen Hieb über das Gesicht erhielt. Bei dem Versuch, zwei der Burken festzuhalten, erhielt ein Unteroffizier einen leichten Messerstich in den Hinterkopf. Als sich die Unteroffiziere abwehrnd nach ihrer Kaserne zurückzogen, war die Menge, die sie verfolgte, schließlich auf 40-50 Köpfe angewachsen. Die herbeigerufenen Polizei stellte mehrere Namen der Exzedenten fest. Die weitere Untersuchung ist im Gange. Außerdem hat das Kommando des Infanterie-Regiments Strafantrag wegen Beleidigung nach Artikel 194 des Reichsstrafgesetzbuches gestellt.

Von zuständiger Seite werden jetzt drei weitere Fälle von Angriffen auf Militärpersonen mitgeteilt. Am vergangenen Samstagabend wurde ein Unteroffizier des Feldartillerie-Regts. Nr. 51 von acht Zivilisten, die ihm folgten, in der Nähe des Metzgerplatzes auf das gemeinste beschimpft und sodann zum Stehenbleiben aufgefordert. Der Unteroffizier erklärte, sie sollten ihm vom Leibe bleiben, sonst mache er von seiner Waffe Gebrauch. Als trotzdem einer mit offenem Messer auf ihn losging, zog er den Säbel und schlug, noch bevor der Gegner zusehen konnte, ihm so kräftig über den Kopf, daß er blutend und schreiend flüchtete. Seine Begleiter ergriffen gleichfalls die Flucht. — Am Montagabend wurde eine Sanitätskolonne in der Nähe der neuen Ortskrankenkasse von vier Zivilisten ohne jeden Anlaß angegriffen und geschlagen. — Am Abend hörte der Posten vor dem Stall auf dem Polvaun auf einem Patronenweg vor dem Zelt die Worte: „Ich bringe den Posten heute Abend noch um.“ Auf seinen Hallruf erhielt er keine Antwort, wurde vielmehr von zwei Personen, die sich offenbar im Zelt aufhalten hatten, angefallen und gestochen. Der Verlust, während dieses Angriffs das Gewehr zu haben, mißlang dem Posten, so daß die Angreifer ungestraft entkamen.

Auf Grund der letztgenannten Vorkommnisse ist nunmehr vom Gouvernement angeordnet worden, daß alle außerhalb der Stadt lebenden Posten von nun ab mit geladenem Gewehr dort zu stehen haben.

Kurze politische Nachrichten.

Beschlüsse des Bundesrats.

Vom Bundesrat wurde die Zustimmung erteilt: Dem Gesetzesentwurf betreffend die Feststellung des Nachtrags zum Haushaltsetat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1913 und der Ergänzung des Entwurfs des Bundesrats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1914. Den zuständigen Ausschüssen wurde überwiesen: Die Änderungen der Grundfälle über die Stellenbesetzung mit Militärbeamten; der Entwurf der Ausführungsvorschriften über die Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichswehr usw. eingetragene Söhne. Der Antrag der Errichtung einer Abrüstungsstelle im Schiffsverkehr wurde angenommen.

Drei Vorlagen aus dem Reichshausamt

werden dem Reichstag noch vor der Sommerpause zugehen: zunächst eine Vorlage zur Abänderung der Besoldungsordnung, die ihrem Umfang nach im wesentlichen bekannt ist — sie dürfte noch in dieser Woche vom Bundesrat verabschiedet werden. — Sodann eine Vorlage für die Besserstellung der Altpensionäre, die gegenwärtig zwar noch nicht dem Bundesrat vorliegt, aber in kürzester Zeit dorthin gelangen wird. Im engsten Zusammenhang mit diesen Vorlagen steht die dritte, die Novelle zum Totalitätsgesetz, welche die Mittel für Besoldungsreform und die Verbesserung der Altpensionäre gewähren soll.

Die Sonntagsruhe-Kommission.

Die Reichstagskommission für die Neuordnung der Sonntagsruhe verhandelte gestern über die Beschäftigungsdauer an Sonntagen in Städten unter 75 000 Einwohnern.

In Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage schlugen die bürgerlichen Parteien auf Grund eines Kompromisses 8 Stunden vor, während die Sozialdemokraten nur eine zweistündige Arbeitszeit gestatten wollten. Nach dem Kompromiß soll die Regierung überdies das Recht haben, in Städten, die vorwiegend von der Bevölkerung der Umgegend zu Einfällen an Sonntagen aufgesucht werden, die Arbeitszeit um 1 bis 2 Stunden zu verlängern. Ein Nationalliberaler sprach sich für die zweistündige Arbeitszeit aus, die durch die höhere Verwaltungsbehörde bis auf höchstens 4 Stunden verlängert werden könne. Ein Konservativer trat für fünfständige Arbeitszeit ein. Die Abstimmung wurde bis zum Beginn der nächsten Sitzung ausgesetzt.

Ein nationalliberaler Sieg.

Bei der gestrigen Landtagswahl im 2. hessischen ländlichen Wahlkreise Großschönau - Ebersbach erhielt Kandidat Max Müldert (natl.), der von der fortschrittlichen Volkspartei unterstützt wurde, 10.221 Stimmen und der sozialdemokratische Kandidat Zwahr 6287 Stimmen. Müldert ist somit gewählt.

Ersch. Pascha beim Grafen Berchtold.

Aus Wien wird gemeldet: Graf Berchtold hat am Donnerstag mittags zunächst Ersch. Pascha und dann die albanische Deputation empfangen. Die Ersch. Pascha überreichte die Deputation am Samstag über Triest nach Durazzo begeben, um dort die Ankunft des Königs pascas abzuwarten. Nach der Ernennung der Regierung wird ein Senat eingesetzt, der 20 Mitglieder zählen wird, von denen die Hälfte ernannt, die andere Hälfte vom Volke gewählt wird. Von einem Parlament aber darf keine Rede sein.

Rücktritt des belgischen Finanzministers.

Der Draht meldet aus Brüssel: Der belgische Finanzminister Leve hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, das vom König angenommen wurde. Leve hat sein Amt seit dem letzten Renouveau für die Kammer inne, die dem Lande durch die Annahme der Steuerprojekte so schwere Opfer auferlegten.

Eine bedeutende Rede Vishnowskys.

Aus London wird gemeldet: Fürst Vishnowsky war Donnerstag abend Ehrengast bei einem ihm von der Londoner Handelskammer in Manchester gegebenen Diner. Der Präsident der Handelskammer Lord Southworth führte den Vorsitz. Fürst Vishnowsky erklärte in Erwiderung auf den auf ihn ausgebrachten Toast, er sei der Ueberzeugung, daß der Handel zum gegenseitigen Vorteil beider Länder gereiche. Er freute sich über das Anwachsen des Handels und Verkehrs zwischen England und Deutschland, das der beste europäische Kunde des Imperiums sei. Schon aus diesem Grunde müßten sich die beiden Länder gegenseitig beistehen. Der Handel bringe gegenseitigen Nutzen und fördere die gemeinsamen Interessen. Gutes Einvernehmen und gegenseitige Freundschaft seien daher wichtige Forderungen. Er hoffe, daß der Handel zwischen den beiden Ländern forschreiten werde, zu wachsen und zu gedeihen, zum Wohle beider Staaten und der zivilisierten Welt. Die Rede des Vorkämpfers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Deutsch-französischer Vertrag.

Pariser offiziellen Meldungen zufolge ist die französische Regierung augenblicklich im Begriffe, den Text der deutsch-französischen Abmachung zu prüfen, die vor etwa 14 Tagen in Berlin über die kleinasiatische Frage getroffen wurde. Wahrscheinlich wird der Vertrag keinerlei Änderung mehr erfahren. Jedenfalls aber wird er erst Ende März oder Mitte April veröffentlicht werden, wenn die deutsch-englischen und deutsch-türkischen Verträge unterzeichnet worden sind.

Aufstand in Valencia.

Wie aus Valencia gemeldet wird, hat sich die Lage dort noch verschlimmert. Alle Truppen der Garnison sind mobil gemacht worden, jedoch die Stadt sich in regelrechtem Belagerungszustand befindet. Jedweder Verkehr ist unterbunden. Weder Straßenbahnen noch Omnibusse verkehren. Das ganze öffentliche Leben liegt vollkommen darnieder. Die Elektrizitätswerke und die Gasanstalten werden militärisch bewacht. Man glaubt, daß heute der Generalaufstand eintreten wird. Im Laufe des gestrigen Nachmittags fanden abermals heftige Manifestationen statt, wobei die Demonstranten mit Steinen beworfen wurde. Die Truppen feuerten zur Warnung einige Schüsse in die Luft, worauf sich die Manifestanten unter lautem Geschrei zerstreuten.

Rußlands Rüstungen an der Westgrenze.

Die Verstärkungen Rußlands an der deutschen Grenze wurden einer Petersburger Meldung des „Excellor“ zufolge, als Gegenmaßregeln gegen namhafte Verstärkungen Deutschlands an der russischen Grenze bezeichnet.

Von autoritativer Seite wird dem „Hirschischen Telegraphen-Bureau“ erklärt, daß eine Verstärkung der deutschen Garnisonen an der russischen Grenze in der letzten Zeit nicht erfolgt ist. Andererseits sind die russischen Rüstungen an der Westgrenze seit geraumer Zeit kein Geheimnis mehr. Rußland baut eine Reihe von Forts auf der Linie Breit-Litovsk-Luzk-Mowno-Zitomir-Kiew, eine Linie, die als zweite Hauptverteidigungslinie gegen Deutschland und Oesterreich in Betracht kommt. Für die Eisenbetonanlagen, die für die neuen Forts gebraucht werden, baut die russische Regierung eigene Fabriken nach den Plänen französischer Ingenieure. Eigenartigerweise ist jedoch ein großer Teil der maschinellen Anlagen dieser Eisenbetonwerke an deutsche Fabriken vergeben worden. Die geographische Lage dieser neuen Fortkette zeigt deutlich, daß Rußland sich zurzeit nicht stark genug fühlt, einen Angriffskrieg zu unternehmen, und daß es sich im Kriegsfalle nach alter russischer traditioneller Taktik darauf gefaßt macht, einen Teil seines Gebietes zu räumen.

Arbeiterbewegung.

Streikunruhen in Portugal.

Aus Madrid wird gemeldet: Sicheren Nachrichten zufolge hat der Streik der Eisenbahnarbeiter in Portugal eine Wendung zum Schlimmen genommen. Auf dem Bahnhof Nocio in Lissabon wurden 2 Bomben geschleudert, wodurch zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Telegraphenverbindungen sind vollkommen unterbrochen. Es verlautet, daß eine Abordnung Streikender beim Präsidenten der Republik vorstellig geworden sei, ohne jedoch von diesem vorgelassen zu werden. Diese Tatsache hat einen erneuten Ausbruch der Unruhen zur Folge gehabt. Verschiedene Eisenbahnstationen wurden von den Streikenden angegriffen und ein großer Teil des Schienennetzes zerstört.

Hof und Gesellschaft.

Glückwünsche für Erz. v. Boddelsloot.

In der Halle von Glückwunschkundgebungen, die sich gestern über das 70jährige Geburtstagsfest auf Schloss Dalmir ergossen, befindet sich auch eine solche des Kronprinzen, der in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses für die olympischen Spiele zu Pferde an Herrn v. Boddelsloot drachtet:

„Euer Excellenz bitte ich, zum heutigen Tage meine wärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Es ist mir eine besondere Freude, unter Euer Excellenz für die große gemeinsame Sache arbeiten zu können, und deshalb wünsche ich auch besonders herzlich, daß Euer Excellenz sich noch viele Jahre der unermüdblichen und aller vorbildlichen Frische und Tatkraft erfreuen mögen.“

Der Reichskanzler hat folgende Depesche geschickt: „Herliche Glückwünsche dem jugendlichen Siebzehnjährigen, dem schaffensfreudigen und erfolgreichen Vorkämpfer für die Stählung unserer Volkskraft.“

v. Bethmann-Hollweg.“

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 27. Februar.

Nennklub Wiesbaden.

Am Donnerstag Abend hielt der Nennklub Wiesbaden seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung im Hotel „Metropol“ ab. Im allgemeinen ging ein zukunftsfröhlicher Zug durch die Mitteilungen der verschiedenen Vorstandsmitglieder. Wohl habe das Jahr 1913 mit einem Verlust von 40 M. (vierzig) geendet, dies habe aber doch, da das Jahr sowohl hinsichtlich der allgemeinen wirtschaftlichen Lage im Erwerbsleben, wie auch hinsichtlich des Wetters an den meisten Renntagen so schlecht gewesen sei, wie man es sich schlechter kaum denken könne, den Beweis erbracht, daß die Rennbahn sich aus sich selbst halten könne. Neben dem Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Kalkbrenner, betonte noch besonders der Schatzmeister, Herr Dr. Fr. Verlé, daß die ganze Anlage doch keine Spottasse sei, daß man mit ihr sein Geld verdienen wolle, sondern daß es sich hier um ein gemeinnütziges Unternehmen handle, dessen Einnahmen nur der Erreichung seines Zweckes gelten. Es sei jetzt kein Anlaß mehr vorhanden, die finanzielle Gefährdung zu beklagen.

Den Jahresbericht für 1913 erstattete der 1. Vorsitzende, Herr Stadtrat Kalkbrenner, der u. a. ausführte: Wir können auf die Erfolge des vierten Betriebesjahres der Rennbahn Wiesbaden mit Be-

riedigung zurückblicken. Wenn auch die glänzenden Einnahmen der Eröffnungsjahre 1910 und 1911 nicht erreicht wurden, beweist doch die von uns aufgestellte Statistik, daß die Wiesbadener Rennen in bezug auf Sport, Besuch und es ist Vorfrage getroffen, daß dies erfolgreich durch Rennbahnen Deutschlands stellen können. Die beispiellosen Erfolge der Wiesbadener Rennen werden dann wieder eintreten, wenn die allgemeine wirtschaftliche Konjunktur sich gebessert hat und wenn wir die in den ersten vier Jahren gemachten Erfahrungen nutzbringend verwerten. Unser Vertrag mit dem Verein für Hindernisrennen in Berlin läuft in diesem Jahre ab.

Wir werden ab 1915 uns vollständig auf eigene Füße stellen müssen,

und es ist Vorfrage getroffen, daß dies erfolgreich durchgeführt werden kann. Im Einverständnis mit dem Verein für Hindernisrennen werden wir

schon im Laufe des Jahres im Rennbetrieb ziemlich selbständig arbeiten,

und wir haben zu diesem Zweck eine technische Kraft, Herrn Ventnani a. D. Wenzel, für uns verpflichtet.

Außerordentlich erfreulich ist es, daß unsere Rennbahn auch im vierten Betriebesjahre von den ersten Sachverständigen als eine der besten Bahnen in Deutschland bezeichnet wurde. Die außerordentlich großen Aufwendungen der ersten Jahre werden für die Zukunft nicht mehr notwendig sein. Auch im Trainingsbetrieb sind die Erfahrungen verwertet worden, und es lassen sich hierdurch größere Einnahmen für den Klub erzielen. Die Betriebskosten des Totalisators waren im vergangenen Jahre erheblich geringer wie früher. Wir beschäftigen jetzt am Totalisator mit Ausnahme einiger Kräfte ausschließlich Wiesbadener Beamte. Der Betrieb unserer Wettkampfstelle hat sich mit jedem Jahr erweitert. Wir sind mit ministerieller Genehmigung ermächtigt, Betten für sechsunddreißig deutsche Rennplätze zu vermitteln.

Durch die Anstellung einer technischen Hilfskraft sind wir in der Lage, die Propositionen ganz dem Intereße unserer Wiesbadener Rennen entsprechend festzulegen und die besten Beziehungen zu Rennstallbesitzern, Herrenreitern und Trainern zu unterhalten.

Im abgelaufenen Jahre wurden vier Meetings, drei zu zwei Tagen und ein Meeting zu drei Tagen abgehalten. Diese Einteilung der Renntage hat sich gut bewährt und wird im laufenden Jahre wiederum befolgt werden. Die für das laufende Jahr festgesetzten Termine sind: Frühjahrsmeeting 14. und 16. April, Mainmeeting 24. und 26. Mai, Sommermeeting 12. und 14. Juli, Herbstmeeting 18., 20. und 22. September. Wir werden versuchen, für die diesjährigen Rennen Extrazüge von Mainz, Frankfurt, und Köln sowie aus dem Rheingau von den zuständigen Eisenbahndirektionen zu erwirken. Die Verkehrsverhältnisse für den Besuch des Rennplatzes sind noch außerordentlich ungünstig. Wir müssen unbedingt danach streben, eine direkte Verbindung des Rennplatzes durch die elektrische Bahn und die Staatsbahn zu erhalten.

Bei der Inbetriebnahme der Rennen im Jahre 1910 hatte der Nennklub etwa 200.000 M. ungetilgt, jetzt bezahlte Bankschulden. Diese waren dadurch entstanden, daß die Anlagen, Geläufe, Hindernisse usw. den Wünschen des Vereins für Hindernisrennen und des Unionklubs entsprechend auszuführen wurden. Wir mußten außerdem etwa 88.000 M. aufwenden, und zwar für weitere Verbesserungen und Einrichtungen. Es war eine schwierige Lage für den Nennklub, mit diesen Schulden den Betrieb vier Jahre lang durchzuführen, und es mußte selbstverständlich mit einem größeren Bankkredit gearbeitet werden. Es ist unerlässlich, daß der Bankkredit beseitigt und die Finanzen des Klubs durch Vereinfachung ständiger Mittel gekürzt werden. Die Einnahmen des Nennklubs und die bisher erzielten Gewinne sind als durchaus günstige zu bezeichnen. Wenn auch dem Verein für Hindernisrennen ein Betriebsdefizit entstanden ist, das nach Schluß des Jahres gedeckt werden muß, so ist doch zu hoffen, daß durch weitere günstige Einnahmen des Nennklubs dieses Betriebsdefizit durch die Ueberlässe des Nennklubs getilgt werden kann, ohne daß der zur Verfügung stehende Garantiefonds in Anspruch genommen werden muß.

Der Redner appellierte sodann an die Einwohnerschaft, indem er u. a. ausführte: Verschweigen darf ich aber auch nicht, daß den Rennen in Wiesbaden von vielen Seiten nicht das Entgegenkommen bewiesen wird, welches die Sache verdient. Eine große Rennbahn ist unbedingt ein Bedürfnis für Wiesbaden, bringt den Erwerbsständen wirtschaftliche Vorteile und fördert die Kurinteressen. Nicht zum eigenen Vergnügen oder

Geistesput oder Naturkräfte?

Eine Plauderei von A. S.

Von Zeit zu Zeit lesen wir in den Zeitungen und Zeitschriften von merkwürdigen Vorkommnissen, die in uns den Glauben an eine Geisteswelt erwecken. Hierzu gehören vor allem die Vorahnungen von Unglücksfällen. Es sind dieses Seelenzustände, die uns in hohem Maße beunruhigen, und deren wir nicht Herr werden, die uns auf das Tiefste erregen und erschrecken. Wohl ein jeder hat sie an sich erlebt, wenn auch in verschiedener Form und Stärke. Entspringt dieser Geistesfurcht in einer augenblicklichen zufälligen hochgradigen Erregung der Nerven oder besteht hier eine Verbindung von Ursachen und Wirkung, eine Seelenverbindung zwischen den Beteiligten? Für die erste Annahme bedarf es keiner besonderen Erklärungen, es ist sicher oft nur ein Angstgefühl, das uns namentlich dann befallt, wenn wir von lieben Angehörigen oder Freunden Nachrichten erwarten, die ausgeblieben sind; anders liegt aber der Fall, wenn solche Beziehungen nicht vorhanden sind, wenn uns plötzlich Schreckgefühle überfallen, die eigentlich ganz außerhalb unseres Ideenkreises liegen und wirklich eingetroffen sind. Wie können wir uns derartige Fälle erklären? Viele Menschen weisen die Möglichkeit des Zufalls zurück und glauben an keinen Geistesput.

Im Nachstehenden wollen wir es versuchen, diese Frage in natürlicher Weise zu erklären. Die wunderbare Kraft, die durch die Atmung und Ernährung die Fortentwicklung des vererbten Lebenskeims in uns erhält und weiter entwickelt, gestaltet uns, wie alle Kreaturen, mit einer Energie aus, die noch manche Rätsel lösen wird. Alles was auf Erden ein Leben hat, wird durch diese Kraft, die ihre Nahrung aus den Erzeugnissen der Erde, aus der Luft und dem Wasser schöpft, gebildet und erhalten. Aber nicht nur im engen Rahmen des einzelnen Körpers, sondern auch außerhalb desselben wirkt diese Kraft in erheblicher Weise ein. Dem feinsten denkenden Beobachter seiner körperlichen Funktionen wird es nicht entgehen, daß die Willens- und Lebenskraft im Gehirn ihre Zentralkstelle hat. Von hier aus werden alle Funktionen des Körpers geleitet, hier laufen die Wünsche, und die Nachrichten von Störungen

der einzelnen Leibesorgane und Bewegungsorgane ein, und erwarten wir ihr den Befehl, um in Tätigkeit zu treten. Das Nervensystem ist hierbei der Vermittler. Wie ein geordnetes Staatswesen arbeiten die einzelnen Organe und Glieder unter sich, für sich und für das Gehirn, sie überlassen aber diesem ihrem Oberhaupt, stets die Oberleitung. Aber hiermit erschöpft sich nicht die Leistung des Gehirns. Sein kompliziertes Gewebe sorgt nicht nur für unser augenblickliches Leben, sondern es speichert im Gedächtnis allerlei Erlebtes, Erdachtes, Gesprochenes und Geschriebenes auf, es arbeitet auch für die Zukunft. Die Geisteskräfte des Gehirns leben und sorgen für seine Ausreifung und Fortpflanzung. Es besitzt eine Vielseitigkeit, die erbaunenswert ist, es bringt seinen Willen in der denkbar zartesten Weise zur Geltung und steuert ihn oft zu einer Kraft, die an das Mächtigste grenzt. Der unausgesprochene Gedanke, der Illusion, die Gewohnheitsprache, der Wunsch, der Schrei dienen als Beweis hierfür. Ebenso wird der Stärkebedarf unserer Körperkräfte nach dem Willen des Gehirns bemessen. Diese Kraft wird in und für unseren Körper erzeugt und erhalten, das sieht unumstößlich fest, aber sie verbraucht sich nicht allein in ihm, sondern sie strahlt auch aus und beugt andere und anderes ihrem Willen unter. Alle Erfindungen der Neuzeit auf dem Gebiete der Elektrizität, der Photographie, der Phonographie, der Telegraphie und drahtlosen Telegraphie usw. sind nur Nachahmungen der Kräfte, die im Zellengewebe des Gehirns selbstständig in uns wirken und schaffen. Wenn wir uns z. B. mit der Vergangenheit beschäftigen, so leben wir oft im Zustande der Ruhe das Bild längst Verstorbenen, wir hören ihre Sprache in Gedanken, wir stehen in einer vollständigen Geistesverbindung mit ihnen. Die Kraft in unserem Körper, die ein derartiges Meisterwerk erschaffen hat und erhält, ist der Elektrizität unverwandelt. Nicht nur die Erlebnisse des einzelnen Individuums werden festgehalten und aufbewahrt, sondern auch noch vieles andere, was unsere Sinne durch den Augenschein, Erzählung oder Niederschrift erfahren haben. Der laute Ton der Sprache erzeugt Schallwellen, sie werden vom Menschen und den übrigen Geschöpfen der Erde aufgenommen, ihrem Gehirn zugeführt, und dort nach Rücksicht ihres Begriffsvermögens verwendet. Wir kennen

den Einfluss und die Wirkung der durch die elektrische Kraft erzeugten Wellenbewegungen aus den Werken der Menschheit. Wir wissen, daß wir selbst elektrisch sind, und glauben, daß nicht nur unsere Gedanken, sondern auch jede Tätigkeit unserer inneren Organe und Gliedmaßen durch sie oder aberwandelte Kräfte in Tätigkeit versetzt werden. Wenn dem aber wirklich so ist, so kann man nicht ohne Weiteres die Behauptung einer Fernwirkung der Gedankenentfaltung verwerfen. Diese Kraft ist der Erreger unserer Gedanken oder wenigstens stark daran beteiligt. Und wenn die hierbei erzeugten Schwingungen noch so schwach sind, so können sie doch eine Aufnahmestelle finden, und somit eine Fernverbindung unseres Seelenlebens hervorruhen. Merkwürdig ist die Tatsache, daß z. B. bedeutende Erfindungen gleichzeitig von Männern gemacht werden, die nichts voneinander wissen und fern voneinander leben. Ist es nicht möglich, daß auch Fernwirkungen der Gedankenentfaltung hierbei mitgewirkt haben? Es ist ja unzweifelhaft, daß viele Menschen als Kinder ihrer Zeit sich gleichzeitig mit der Lösung bedeutender Probleme, die sozusagen in der Luft liegen, beschäftigen, aber liegt auch hierbei nicht die Möglichkeit vor, daß schließlich sich eine große Menge von gleichartigen Gedankenwellen im Äther ansammeln und von besonders empfänglichen Gehirnzellen aufgenommen und verarbeitet werden? Ist die Suggestion nicht dadurch zu erklären, daß die stärkere Willenskraft des Geistes durch direkte Wellenbewegungen der Gedanken das schwächere Zellengewebe des Gehirns des Mediums so erfaßt, daß es seine eigene Willenskraft, der Kraft des stärkeren bis zur Hypnose unterordnet? Ein Geistesput sind diese Vorkommnisse nicht, sondern es sind die Kräfte der Natur, die sie selbst erhält und uns mit ihr.

Theater.

Residenz-Theater. Wiesbaden, 27. Febr. Vor Jahraufenden gab es eine Steinzeit, von der die Paläontologie viel zu berichten weiß. Vielleicht wird in fernen Tagen unsere Epoche als die Steinzeit fortleben, gemäß der Geschmacksrichtung, die unverkennbar eine Vorliebe — oder soll man es eine Schwäche nennen? — für Stein-Produktionen zur Schau trägt. Vor das wieder eine Pille gehen im Residenz-Theater, und eine Beschäftigung im Vorfahren der Wagen, in der Qualität der Besucher, wie eine

gar im eigenen Interesse haben diejenigen, welche die Rennbahn geschaffen haben, gewirkt, sondern sie haben sich, wie auch der jetzige Vorstand, lediglich von dem Interesse für die Stadt Wiesbaden leiten lassen. Jede ungerechte und hässliche Kritik, wie sie bezüglich der Rennen von mancher Seite geübt wird, blent weder der Sache noch den Interessen der Stadt Wiesbaden. In anderen Städten prägt sich der Sozialpartiotismus in dieser Beziehung weit besser aus. Wenn wir das uns vorgestellte Ziel, große internationale Rennen für Wiesbaden zu schaffen, erreichen sollen, bedürfen wir der Unterstützung aller Bevölkerungskreise der Stadt, und ich richte den Appell an die Bürgerschaft, unsere gemeinnützige Tätigkeit in Zukunft mehr wie bisher zu unterstützen. Den Zeichnern unserer Anteilsscheine und der Stadt Wiesbaden, also denjenigen, die uns Kapital zur Verfügung gestellt haben, kann es eine große Beruhigung sein, daß wir in dem prachtvoll gelegenen, 200 Morgen großen Grundbesitz der Rennbahn ein äußerst wertvolles Vermögensobjekt besitzen. Es liegt im Interesse der ordentlichen Mitglieder des Rennclubs, ihr investiertes Kapital zu schützen und für sich und die Allgemeinheit nutzbringend zu machen, indem sie mit aller Kraft für die Interessen der Wiesbadener Rennen eintreten.

Nach den vom Vorstehenden gemachten statistischen Angaben wurden im Jahre 1913 63 Rennen gelaufen, für die außer einer großen Anzahl wertvoller Ehrenpreise an Geldpreisen 241510 M. gegeben wurden. Genannt wurden im Vorjahr 1351 Pferde, von denen 403, mithin durchschnittlich an einem Rennstage 45 Pferde liefen, was entgegen anderweitigen Behauptungen einen guten Durchschnitt bezeichnet.

Bei der Besprechung des Geschäftsberichts machte Herr Karl Henkel darauf aufmerksam, daß die für das Herbstrennen in Aussicht genommenen Tage mit dem Kaisermandat zusammenfallen würden, wodurch die Offiziersreiter nicht abkömmlich sind. Der Vorstehende sagte eine nochmalige Prüfung und eventuelle Änderung zu.

Der vom Schatzmeister, Herrn Dr. Fritz Berl, erhaltene Kassenbericht ergab, wie bereits bemerkt, für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Verlust von 40 M., während im Vorjahr noch ein Ueberschuß von 3000 M. hatte ausgedrückt werden können. Der fest mögliche Ueberschuß der ersten vier Betriebsjahre ergab sich als folgend: 1. 1910/11: 20 000 M., 2. 1911/12: 20 000 M., 3. 1912/13: 20 000 M., 4. 1913/14: 20 000 M. (davon allerdings 20 000 M. aus Quellen, die nicht zum eigentlichen Rennbetrieb gehören). Ferner habe man 20 000 M. zurückgestellt für die eventuell nötig werdende Rückvergütung von empfangenen Unterstufungen. Auf den einzelnen Konten hat sich nur wenig verändert. Das Grundkapitalkonto ist unverändert mit 777 500 M. zu Buche. Das Hypothekenkonto, das eine Hypothek von 500 000 M. und eine zweite von 400 000 M. aufweist, ist nunmehr vollständig konfolidiert. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sind zu den früheren 361 950 M. Anteilsscheinen noch weitere 8750 M. gezeichnet worden. Weitere 2000 M. sind noch einzuzahlen. Das Gewinn- und Verlustkonto, das, wie gesagt, 40 M. Verlust ergibt, weist eine Höhe von 80 542 M. auf; davon aus dem eigentlichen Rennbetrieb 79 587 M. Von den Einnahmen seien hervorzuheben: an Mitgliederbeiträgen und Logenverpachtung 82 000 M., aus Pachten und Trainingsgebühren 12 350 M., Ueberschuß des Wettbureaus 18 320 M. Die Rennbahnunterhaltung kostete sich auf 18 000 M., die Gehälter auf 9750 M., die Löhne auf 19 100 M. An Zinsen waren 44 800 M. auszubringen. — Dem Schatzmeister wurde unter allgemeinem Dank für die mühevollen Arbeit Entlassung erteilt.

In der allgemeinen Aussprache teilt Stadtrat Ralfbrenner nochmals mit, daß das Defizit von 20 000 M., das der Hindernisverein bisher erlitten habe und das vom Rennklub eventuell zu decken ist, vom Vorstand aus den zu erwartenden Ueberschüssen oder aus den zurückgestellten 20 000 M. gedeckt werden solle; der Vorstand hält die Veranlagung der Garantiefondszeichner nach der ganzen finanziellen Lage für durchaus nicht nötig.

Sodann wurde die aus den Herren Jos. Hupfeld, Wilhelm Ruthe und Dr. Fais bestehende Rechnungsprüfungs-Kommission wiedergewählt. Bei der Ergänzungswahl des Schiedsgerichts wurde der ausscheidende Herr Landrat Kammerherr v. Helmberg wiedergewählt, und anstelle des zurückgetretenen Grafen Schmettau-Kerssenbrock der bekannte Rennreiter und Rennhalsbesitzer Dr. Niese neu gewählt. Der Vorstehende machte dabei die Mitteilung, daß infolge der Selbständigmachung des Klubs auch im reintechnischen Betrieb der Vorstand die Bildung einer technischen Kommission vorbereite, die sich aus Herren zusammensetzen werde, die im deutschen Rennsport das erforderliche Ansehen und Vertrauen genießen. In den Ehrenauschuss ist der neue Kommandeur der Artillerie, Herr Oberst v. Hake, sowie anstelle des verstorbenen Geheimrats Dr. Vagenhoffer Herr Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Alberti neu eingetreten. Die folgende Vorstandswahl er-

gab die einstimmige Wiederwahl der Herren Geh. Kommerzienrat Parfina, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, Dr. Fr. Berl, Beigeordneter Bürgermeister, Kurdirektor von Ebmer, Landrat Kammerherr v. Helmberg, Stadtrat C. Ralfbrenner, Graf v. Merenberg, Herr M. Peitche, General v. Schmidt-Pauli, Stadtverordneter Schweisguth, Justizrat Siebert, Kommerzienrat Schlein-Padit, Stadtverordneter H. Volk.

Zum Schluss gab der Vorstehende noch von einigen erforderlichen kleinen Verbesserungen auf der Bahnanlage Kenntnis. So mußte die Sandbahn, die an einigen Stellen zu tief war, mit Drainage versehen werden. Auf Anfordern des Landratsamtes mußte auch ein Vernehmungszimmer sowie eine Arrestzelle für unter dem Verdacht des Drogenmachens auf der Rennbahn sitzende Personen eingerichtet werden. — Den Dank der Mitglieder für die vom Vorstand geleistete umfangreiche Arbeit sprach unter allgemeiner Zustimmung Herr Kurdirektor v. Ebmer aus.

Ordenssoße. Dem Rittmeister d. M. Dr. jur. Schröder in Wiesbaden ist die Erlaubnis zur Anlegung des Offizierskreuzes des Ordens der Kgl. Rumänischen Krone erteilt worden.

Wiesbaden als Kongressstadt. Wie uns mitgeteilt wird, hält der Main-Weiser-Bau des Deutschen nationalen Handlungsgeschäfts-Verbandes Samstag, den 14. März, in Wiesbaden seinen 17. Gantag ab. Tags darauf findet hier der 9. Handlungsgeschäftstag für Hessen und Hessen-Rheinland statt. Während der 14. März den Besprechungen des Tages gewidmet ist, wendet sich der Handlungsgeschäftstag an die Gesamtheit der hiesigen kaufmännischen Angehörigen. Die Tagesordnung für letztere lautet: 1. Der Gegen der Kaufmannsgerichte und die Notwendigkeit ihrer Ausdehnung; 2. Arbeitslosen-Versicherung und Arbeitsvermittlung im Handelsgewerbe; 3. Schlusswort Einzelheiten sollen feinerer durch Anzeigen und Plakate bekannt gegeben werden.

Die Anstellungsverordnungen Nr. 9 für versorgungsberechtigte Militärpersonen sind erlassen und können in unserer Filiale, Mauritiusstraße 12, eingesehen werden. Im Bereiche des 18. Infanteriekorps werden gesucht: Polizeiergeant in Dohheim, Schuttsen in Frankfurt, kaufmännischer Gehilfe, Schreibschreiber und Köchen von Oberbürgermeister in Offenbach, Aufseher von der Korrektions- und Landarmenanstalt in Breitenau, Kautschukhelfer vom Magistrat in Hanau, Kautschukhelfer von der Bürgermeisterei in Dieburg und Polizeibediener von der Bürgermeisterei in Bilschheim.

Fleischer-Innung Wiesbaden. Bei sehr harter Beteiligung hielt Donnerstagabend die Fleischer-Innung Wiesbaden unter ihrem Vorsitzenden Obermeister M. A. ter n ihre Generalversammlung ab. Aus dem erstatteten Jahresbericht sei folgendes anfang: Die schon seit einigen Jahren im Fleischerhandwerk herrschende Notlage hat in dem abgelaufenen Jahre noch keine Besserung erfahren. Die hohen Einkaufspreise für alle Viehgattungen machten es unmöglich, auch nur den kleinsten Verdienst zu erzielen. Die durch den Wegfall der Kasse erleichterte und billige Einführung von Fleisch direkt an die Kundenschaft hat auch dazu beigetragen, den Konsum der hiesigen Metzger ganz erheblich zu verringern und in ihrem Verdienste zu schädigen. Die Knappheit an gutem Schlachtwiehl hielt das ganze Jahr an. Gute Ochsen und Küder standen immer in gleich hohem Preise und waren in den seltensten Fällen unter einer Mark pro Pfund Schlachtwiehl zu erhalten. Auch der zu Anfang des Jahres etwas zurückgegangene Preis für Schweine ging bald wieder in die Höhe und hielt bis zum Schluss an, um dann wieder etwas zurückzugehen. Für Küder wurden das ganze Jahr hindurch die schon im vorhergehenden Jahre so abnorm hohen Preise weiterbezahlt und wenn das so weiter geht, dann wird man Kalbfleisch bald nur noch zu den Delikatessen rechnen können. Die immer größere Ausdehnung der Abmelkewirtschaft und die im Sommer sehr stark ausbreitenden Küderkrankheiten machen die Knappheit an guten Küdern immer fühlbarer. Da eine Zufuhr von ausländischem Fleisch nicht statthat, so haben die Schlachtungen im abgelaufenen Jahre wieder etwas zugenommen. Die Einfuhr von lebendem Vieh aus Dänemark war nicht sehr groß und mußten für gute Qualität delfischen Preise bezahlt werden, wie auch für einheimisches Fleisch. Aus Österreich blieb im letzten Jahre die Zufuhr gänzlich aus. Durch die zurückgehende Hammelfleisch erreichten die Hammel noch nie dagewesene Preise. Hammelfleisch dürfte deshalb auch bald ein Luxusartikel sein. Dank der umsichtigen Geschäftsführung war es möglich, in der

Junungs-Krankenkasse, der 400 Mitglieder angehören, einen günstigen Abschluss zu erzielen. Die Einnahmen stellten sich bei ihr auf 12 501 M., die Ausgaben auf 11 726 M. Die Zahl der versicherten Tiere in der Viehverversicherung ist im abgelaufenen Jahre von 6150 in 1912 auf 6801 im Jahr 1913 gestiegen, der Wert des Viehes von 3 190 276 M. auf 3 592 266 M. Die Grobviehversicherungen von 121 auf 194 Stück, davon entfallen allein 88 Stück auf einseitiges Vieh. Welche Werte an Viehschaden dadurch verloren gehen und welcher Schaden den Versicherungen auferlegt wird, läßt sich daraus ergeben, daß bei 184 beanstandeten Tieren bei ca. 95 000 M. Entschädigung ein Netzerlust von über 30 000 M. entstanden ist. Die Ausgaben für Kleinviehversicherungen waren das ganze Jahr über hoch im Preise. Der Jahresumsatz in der Gänseversicherung stieg von 465 184 auf 554 973 M. In 104 Auctionen wurden ausbezahlt 105 282 Grobviehstücke, 56 705 Kalbfleisch und 105 948 Hammelfleisch. — Die Mitgliederzahl ist von 113 auf 120 gestiegen. Die Einnahmen der Junung betrugen 1430, die Ausgaben 1000 M. Das Gesamtvermögen der Junung beträgt 40 585 M. — Bei dem Punkt Vorkursverweisen konnte der Obermeister erhebliche Fortschritte in der Verfolgung der Verfolgung konstatieren und dabei bemerken, daß jetzt in den Vorplan noch ein sogenannter Nachunterricht aufgenommen werden wird, der in den Monaten Oktober-April stattfinden soll. Ein neuer Meisterprüfungskursus hat seinen Anfang genommen. Der demnächst stattfindende Buchführerkursus für Metzgerfrauen und -kinder wird eine rege Beteiligung aufweisen. — Bezüglich der Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung wurde beschlossen, daß der von den Angehörigen gesetzlich zu tragende Teil der Beiträge auch von diesen geleistet werden soll. Diejenigen Meister, die seither Beiträge nicht vornahmen, werden sie künftig auch leisten lassen, ihren Gehilfen usw. dann aber vielleicht eine Vorkursverweisung bewilligen. Eine Kommission aus den Mitgliedern Bender, Hartmann, Albert Baum, Wilms und Gaiser wurde gebildet, die jeweils prüfen soll, ob bei den herrschenden Viehpreisen ein Preis- oder -abschlag für das Fleisch geboten erscheint. Eventuelle Preisveränderungen sollen dann dem Publikum durch die Presse mitgeteilt werden. Auch die Frage der allgemeinen Wiedereinführung des Verkaufs des Schweinefleisches mit Weilage soll von dieser Kommission geprüft werden.

Gewerbeschule Wiesbaden. An die Schule, die sich jetzt in einer Reorganisation des Unterrichts befindet, wurde der Wiesbadener Maler Fritz Gahl berufen. Herr Gahl hat sich bereits einen guten Namen auf dem Gebiet der neuzeitlichen Glasmalerei und der graphischen Kunst erworben, so daß mit dem Eintritt dieser neuen Lehrkraft nicht nur eine als bewährte Förderung des Unterrichts in dem kunstgewerblichen sowohl wie in den sonstigen Fachklassen, sondern zugleich auch eine Unterstützung des heimischen Kunstgewerbes erhofft werden darf. Für die Maschinenfachklassen wurde als neue Lehrkraft Herr Dipl.-Ingenieur Fritz Winkler aus Düsseldorf angeheft. Es ist zu erwarten, daß mit der Berufung dieser Lehrkräfte die Wiesbadener Gewerbeschule rasch an Ansehen gewinnen und allen Beteiligten eine nachdrückliche Förderung durch gute fachliche Ausbildung zuteil werden wird.

Im Kaufmanns-Erholungsheim beim Chausseebau sind zurzeit etwa dreißig der Erholung Bedürftige untergebracht. Während des Winters ist auch der Dachstuhl zu Logisräumen umgebaut worden, sodass zurzeit die Möglichkeit besteht, etwa 150 Personen aufzunehmen.

Der Raubmörder aus der Jahnstraße konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Doch sind einige Änderungen in der von der Polizei veröffentlichten Personalbeschreibung festgestellt worden. Der Verbrecher hat ein blaues, knochiges Gesicht mit unreinem Teint und einer auffallend großen Anzahl schwarzer Mittelflecken. Er hat keinen Vordent und trägt auch keine sog. Koteletts. Der Gang ist fest und nicht tänzelnd. Er hatte 2 Uhren bei sich, ein Anfahrtsgeheiß, in welchem der Name Schmitz eingeschrieben war, und einen Revolver.

Verhaftet wurde in einem hiesigen Gasthof ein Liebespaar, welches in verschiedenen Städten, so u. a. auch in Marburg und Frankfurt Logiswirtschäften verweilt hatte. In Marburg hatte das saubere Paar auch einen wertvollen Damenschirm mitgehen lassen. Das Paar, welches angeblich verheiratet zu sein, hatte sich verschiedene Namen, wie Deventer, Kleinshmidt, Jäger usw. beigeleat. Bei der Verhaftung stellte es sich heraus, daß es sich um den schon seit längerer Zeit gerichtlich suchenden Heilungsmoniteur und

gleiche nur bei großen Abenden, Attraktionen sagen die Fremdwörter-Viehherde, in die Erscheinung tritt. Und natürlich alles nach Recht und Gerechtigkeit: das nur einmalige Gastspiel der Schwestern Elsa und Berta Wienthal, hat stattgefunden, Verhältnisse, um die sich heute die Großstädte Mitteleuropas reihen. Die festliche Stimmung im schönen Lustentempel an der Luisenstraße war mithin durchaus erklärt. Schade nur, daß Berta dabei zur Seite gedrängt war und Terpsichore allein alle Ehren einheimste. Ueber die schon angedeuteten Gastinnen etwas Neues zu berichten, neue Symphonien anzuhören, ad majorem gloriam der gefangenen Musik à la Wienthal, das ist heute gar nicht mehr notwendig; haben doch schon tausend Nerven schwarz auf weiß die rhythmischen Lichtbilder festgehalten und besungen. Haben doch auch wir seit den kleinen Anfängen (in der Bahnhofstraße, damals fehlte allerdings die Festlichkeit) den Aufstieg der tapferen Sterne jedes Jahr wieder mitgefiebert. Nur das eine bleibt zu sagen: diese Wienthal-Schwester geben sich sehr konservativ. Ihre Reuefinden sind nur so lala oder auch illa, oder aber, das Verhältnis für den übertragenden Taktischen Marsch von Beethoven, für das Adagio aus dem 2. Klavierkonzert von Bizet und ganz besonders für den Debussy-Caféwall aus Childeas Corner (der auch technisch noch nicht klappert) bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Das Publikum war wohl dankbar auch für diese Gaben; durchschlagend wurde der Erfolg aber erst bei den folgenden Nummern, der Violetta-Polka von Johann Strauß und dem Walzer aus Faust von Gounod. Künstlerlich vollendete Darbietungen von bewährter Anziehung auf Aug' und Ohr. Hier erging es wie ein Entzünden durch die vollbesetzten Reihen, hier erbraute der Beifall in triumphaler Stärke, und ruhte nicht eher, bis eine Wiederholung dieser wirklich reizvollen Einfälle der Beine, der Farben und der Töne geboten ward. Elsa und Berta können auch mit dem Ergebnis ihres diesjährigen Gastspiels zufrieden sein.

Max Behrendts Abschiedsvorstellung. Aus Mainz, 26. Febr., wird uns geschrieben: Die heutige Vorstellung von Goethes „Faust“ hatte eine doppelte Bedeutung, einmal war es gewissermaßen eine Abschiedsfeier unseres nach Frankfurt a. M. berufenen Direktors, Hofrats Behrendt, der sich in seiner glänzenden Rolle, in der des Repertoires vom Publikum verabschiedete und dem für seine unsäßer-

treffliche Kunstleistung das Publikum reiche Ehrenspenden an Lorbeerkränzen überreichen ließ. Dann gastierte Frä. Erna Bonn als Greichen auf Engagement mit durchschlagendem Erfolg. Neuerlich empfiehlt die junge Künstlerin eine fleißige Erscheinung auf vorteilhaftester, wie auch ein wohlklingendes, modulationsfähiges Organ. Sowohl in den naiven Szenen des schlichten Bürgerstums, als auch in der rührenden Hingabe und Mitleidenschaft erwachender Liebe war sie von natürlicher Innigkeit und Herzenswärme und schließlich wußte sie auch die erschütternde Tragik der verlassenen Geliebten und wahnsinnigen Rindesmörderin ergreifend zu gestalten. Auch ihr wurde gleich nach ihrem ersten Auftreten ermunternder Beifall, dem sich von Szene zu Szene die sympathischsten Kundgebungen gesellten. Vorzüglich war auch die Wiedergabe des Faust durch unseren geschätzten und vielseitigen Charakterdarsteller Herrn Krabe. Alles in allem eine gute Vorstellung, wie das mäßig besetzte Haus gebührend anerkannte.

Musik.

— Internationaler Volkslieder-Abend im Kasino. Wiesbaden, 27. Febr. Das Volkslied, und ganz besonders das „Ältere“ hat in den letzten Jahrzehnten so ausgiebige und mannigfache Berücksichtigung erfahren, daß auf diesem Gebiet, momentan wenigstens, kaum noch irgend etwas Neues oder besonders Aregendes zu erwarten ist. Trotzdem hatte das gestrige Auftreten der Herren J. P. Piffisse und Max Holzfahl seitens des hiesigen, wie namentlich auch des Fremdenpublikums eine Beachtung gefunden, wie sie vielen anderen ähnlichen Veranstaltungen in letzter Zeit kaum zu teil geworden ist. Das Renommée, dessen sich Herr Piffisse als Vortragsänger weit über die Grenzen seines engeren Vaterlandes hinaus erfreut, gründet sich — und zwar mit Recht — in erster Linie auf die frische, durchaus ungekünstelte Vortragweise, durch welche er all seinen teils ersten, teils hitzigen Gesängen den Reiz des Natürlichen und echt Volkstümlichen zu verleihen versteht. Auch die Behandlung der verschiedenen Sprachdialekte: Französisch, Englisch, Deutsch und besonders Holländisch (die Muttersprache des Vortragenden) war im höchsten Grade lobenswert, namentlich durch die Uebersetzung des großen Kasinopublikums der Sänger nicht an allen Plätzen gleich verständlich war. Als Begleiter am Klavier fungierte Herr Blotz, der als Komponist begw. Arraa-

neur einer größeren Anzahl von Liedern an dem seinem Kollegen gespendeten Beifall lebhaften Anteil nehmen durfte. Denn die beiden Künstler, die aus Lust und Freude an dem fröhlichen Wanderleben vergangener Zeiten das dumpfige Reaktionsbureau mit der weiten schönen Gotteswelt vertauscht haben, überaß, wohin sie ihre Schritte lenken, auf einen gleich warmen und herzlichen Willkommensruß hoffen dürfen, wie hier bei uns, dann werden sie ihren Entschluß gewiß niemals zu bereuen haben und außer der Befriedigung über das Gelingen ihres allerdings etwas abenteuerlich anmutenden Planes um so größere Freude empfinden, als auch der zweite Teil ihres Programms, die immer weitere Verbreitung des alten Volksliedes durch sie zweifellos eine ganz außergewöhnliche Förderung erfährt.

Rückkehr einer Antarktis-Expedition.

Wie die „Daily Mail“ aus Adelaide meldet, ist die Antarktis-Expedition Dr. Rawsons an Bord der „Aurora“ zurückgekehrt. Dr. Rawson und seine Expedition hatten in der Eiswüste die furchtbaren Gefahren zu bestehen. 2 seiner Begleiter sind umgekommen. Es ist Dr. Rawson gelungen, bedeutende wissenschaftliche Erfolge zu erzielen. Er hat große Sammlungen von unbekannten Fischen und Seetieren mitgebracht, die zum Teil in 2000 Meter Tiefe aufgefunden wurden. Eine wundervolle Sammlung aus der Antarktis-Tierwelt befindet sich im Besitz Dr. Rawsons. Dieser erklärte weiter, reiche Eisentohlen- und andere Mineralager in der Antarktis gefunden zu haben.

Zeitschriftenschau.

Am 1. Februar erschien im Sutter'schen Verlag, München, das 8. Heft des Organes der Deutschen Frauensachverständigen. Maria Dolma eröffnet dasselbe mit einem Aufsatz über „Frauenkultur und Frauenbewegung“, der den Nachweis zu erbringen versucht, daß die moderne Frauenbewegung zur planvollen Bereicherung des Frauengeschlechtes beiträgt. Frau Anacker behandelt seine Abhandlung „Deutsche Frauen in deutschen Kolonien“ und macht den Leser mit den Ausblicken für auswandernde Frauen bekannt. — Ein Aufsatz über „Schand- und Schmutzlitteratur“ weist auf die große Volksgefahr hin, in besonderer Hinsicht auf die Jugend, und albt Mittel und Wege an, sie wirksam zu bekämpfen. C. Gerold schreibt über die „Bibliotheksschließung“ und weist auf deren erfolgreiche Tätigkeit hin. — Die Monatschrift ist in allen Buchhandlungen zum Jahrespreis von 5 M. erhältlich; das Einzelheft kostet 50 Pf.

Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr
im großen Saale der Wartburg
zur Feier ihres 10jähr. Jubiläums als Gefangspädagogin

Fest-Konzert

(Mitwirkende: 12 Schüler) *1883

veranstaltet von Frau Gussy Aloff.

Am Flügel: Fräulein M. Leue.

Programm: Prolog, Terzette, Duette, Lieder, Opernarien, Balladen und Lieder zur Laute.

Billets in sämtl. Musikalienhandlungen zu 50 Pf., 50 Pf. u. 1 M.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Wiesbaden (E. V.)

Montag, den 2. März 1914,

im Saale des Zivil-Kasinos, Friedrichstrasse 22:

Neuntes Konzert

für 1913/14.

Fräulein Hertha Dehmlow (Gesang)

und

Fräul. Elisabeth Bokemeyer (Klavier)
aus Berlin.

Vortragsfolge:

- | | |
|--|-----------------|
| 1. Fantasie, op. 15 | Fr. Schubert |
| 2. a) Ganymed; b) Der Tod u. das Mädchen | Fr. Schubert |
| c) Der Knabe mit dem Wunderhorn | R. Schumann |
| d) Frühlingsnacht | |
| 3. a) Bolero; b) Nocturno | Fr. Chopin |
| c) Liebestraum | Fr. Liszt |
| d) Jagetude | Paganini-Liszt |
| 4. a) Der Genesene an die Hoffnung; | Hugo Wolff |
| b) Begegnung, c) Liebesglück | |
| 5. a) Marche grotesque | Chr. Sinding |
| b) Nachtfalter-Caprice | Strauss-Taussig |
| 6. a) Japanisches Regenlied | Josef Marx |
| b) Zueignung; c) Ich liebe dich; d) Wenn | Rich. Strauss. |

Beginn pünktlich 7½ Uhr.

Die Türen werden um 7½ Uhr geschlossen und nur in den Pausen wieder geöffnet.

Konzert-Flügel C. Bechstein, Alleinvertr. Ernst Schellenberg, Gr. Burgstrasse 14.

Numerierte Plätze in beschränkter Zahl zu 5 M. sind bis nachmittags 5 Uhr des betreffenden Konzerttages bei Moritz & Münzel, Wilhelmstrasse 58, in der Musikalienhandlung Hch. Wolff, Wilhelmstrasse 16, sowie abends beim Hausmeister im Kasino zu haben.

Der Vorstand.

Wiesbadener Pfadfinderinnen-Verein.

Sonntag, 1. März, abends 8 Uhr

in der Aula des Lycums I (am Schloßplatz):

Lichtbildervortrag

Referentin: Frau Elise von Hopfgarten-Berlin:

„Weibliche Jugendpflege und Pfadfinderinnenbewegung.“

Der Vorstand.

Eintrittskarten 30 Pfg., nummeriert 1 M. Zu haben in den Buchhandlungen, bei dem Bebell des Lycums I und abends an der Kasse. *1884

Wiesbadener Beamtenverein.

Dienstag, den 3. März 1914, abends 8½ Uhr in der „Wartburg“:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht;
2. Kassenbericht;
3. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes;
4. Ergänzungswahl des Vorstandes.

12/13

Der Vorstand.

Gratis bis 31. März

erhält man den

„Deutschen Sport“

die am zuverlässigsten unterrichtete tägliche Sportzeitung, wenn man sofort für das II. Quartal bei der Post abonniert und die Postquittung an die unterzeichnete Expedition sendet.

DEUTSCHER SPORT
XXIII. JAHRGANG
ORGAN für
RENNSPORT und
PFERDEZUCHT

kostet vierteljährlich nur 9.42 M. mit Bestellgeld. Abonnements werden entgegengenommen von den Postanstalten sowie der

Expedition, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm Nr. 19.
Probenummern umsonst.

Aktiengesellschaft vorm. Burgeff & Co. in Hochheim am Main.

Zu der diesjährigen

ordentlichen Hauptversammlung

unserer Gesellschaft laden wir hiermit die Herren Aktionäre auf

Samstag, 28. März 1914, nachmittags 4 Uhr

in den Sitzungssaal des Fabrikgebäudes unserer Gesellschaft in Hochheim am Main ein.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Bilanz sowie Entlastung des Aufsichtsrats und des Vorstandes für das Jahr 1913.
2. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr.
3. Beschlussfassung über Verteilung.
4. Bestimmung der Dividende für das Jahr 1913.
5. Wahl der Revisoren behufs Prüfung der der nächsten ordentlichen Hauptversammlung vorzulegenden Jahresrechnung und Bilanz.
6. Wahl von 2 Aufsichtsräten.

Diejenigen der Herren Aktionäre, welche an der Hauptversammlung teilnehmen wollen, ersuchen wir, sich über ihren Aktienbesitz vor derselben ausweisen zu wollen.

Hochheim am Main, 26. Februar 1914.

Aktiengesellschaft vorm. Burgeff & Co.

Der Vorstand.

H.81

H. J. Hummel, Kgl. Pr. Kommerzienrat.

Nach

Amerika

mit den großen Doppelschrauben-

Schnell- und Salonpostdampfern des

Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige Verbindungen
nach allen übrigen Weltteilen

Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen

durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

Wiesbaden: J. Chr. Gildlich,

Wilhelmstraße 56. 3970

Gv. Familien-Alumnat, Oberlahnstein a. Rh.

für Schüler des Gymnasiums und Realprogymnasiums. Vorzügliche Empfchl. Langj. Erfahr. u. Prop. durch Rektor Pflugmacher.

Wiesbadener Berlags-Anstalt

Nikolasstraße 11 :: G.m.b.H. :: Mauritiusstraße 12

Programme Festsarten
Mitgliedarten Tanz-
arten Kommerzlieder
Statuten Plakate etc.
in tüchtiger Ausführung
Bedienung schnell und billig
Auf Wunsch Kostenanschläge

Die Buchdruckerei ist mit neuzeitlichem und gefälligem
Schriften- und Einfassungs-Material versehen, sowie
mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Stereotypie.

Dürstend nach Glück und Liebe

bitten Hero und Leander um 1 Million Mark
zu 4% Rückzahlung jährlich 100 000.

Gefällige direkte Anträge unter „Sieg der
Liebe“ W. B. 5771 an Rudolf Mosse, Wien I,
Seilerstätte 2. M.169

Einzel. Möbelfunde

sowie kompl. Zimmer- und
Wohnungs-Einrichtungen,
modern oder unmodern, in
jeder Höhe. Kassaförderung,
Bureau-Einrichtung, werden
gegen bare Zahlung gekauft und
gut bezahlt. Tägliche Erledigung.
Offerten unter N. 297 an die
Exp. d. Stg. 330

Koll v. St. Wendel-Nabe,
SZ. 21519, verschiedentlich mit
2. und Ehrenkreuzen prämiiert,
gesund und kräftig, im Freien
gerochen. Hervorragender erdill.
Rübe, selber gewohnt, wunder-
voller Scherhundausdruck,
prächtiges Gebilde, f. auten
Ganzen, unach. Ausdauer u.
feuriges Temperament, steht
zum Decken frei. 3 80
evtl. billig zum Verkauf. Nach-
weisb. beste Vererbung. Auf-
merksamkeit Heis. „P. 114.“
E. Walter, Wiesbaden,
Goebenstraße 28. 1. L. 8088

Reichardt Fabrikate

Oral Kaka Golf Schokolade Kaiserin Konfitüren

statt teurer ausländischer Marken
dem deutschen Volke empfohlen.

Vertriebsstellen bei:
Wilh. Schlemmer, Drogerie; Medizinal-Drogerie
Hygiea, Moritzstraße 24; ferner in der hiesigen
Reichardt-Filiale. J. 25
Verkaufsstelle: G. L. Lehmann, Konditorei.

**Herzoglich Schleswig-Holstein'sche
Kakao-Gesellschaft, Wandsbeck**

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Der Dienstherrmann Nr. 4, Robert Med. hat seinen Gewerbe-
betrieb freiwillig aufgegeben. Diejenigen, welche an ihn noch
eine Forderung, aus seinem Dienstverhältnis herrührend,
geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre An-
fordernisse innerhalb 8 Tagen bei mir anzumelden. 415
Wiesbaden, den 23. Februar 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.
Die Kassenkassette zwischen der Bahnhofstraße und Kirch-
gasse wird zwecks Herstellung einer Wasserleitung in der Kreu-
zung Bahnhof-Kassenkassette vom 25. ds. Mts. ab auf die Dauer
der Arbeit für den durchgehenden Fußverkehr polizeilich gesperrt.
Wiesbaden, den 24. Februar 1914. 417

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.
Gemäß § 5 Abs. 1 des Wassergesetzes vom 7. April 1913
liegt das Verzeichnis der Wasserläufe 2. Ordnung in der Pro-
vinz Hessen-Kassel vom 25. ds. Mts. ab auf die Dauer von
6 Wochen im Polizeidienstverhältnis, Friedrichstraße 25, Zimmer 38,
während der Dienststunden öffentlich aus.
Einsendungen gegen das Verzeichnis sind innerhalb einer
Frist von 6 Wochen seit der letzten Bekanntmachung bei dem
Unterzeichneten anzubringen. 418
Wiesbaden, den 24. Februar 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung
betreffend Regelung des Fußverkehrs am Residenz-Theater.
1. Zum Abholen der Besucher des Residenz-Theaters ist auf
der Westseite der Schwalb-Strasse, nördlich der Dohmeimer-
und Kassenkassette ein Pferdebesteckhalter bis zu zehn Pferde-
ten, für nicht vorher bestellte Pferde, eingerichtet.
Die Pferdehalter sind hart an der Bordante hintereinander mit
der Fahrtrichtung nach der Kassenkassette zu aufzustellen.
Die vorderste Droste darf mit den Pferdeköpfen nicht über
die nördliche Hausfluchtlinie der Dohmeimer- und Kassenkassette
hinausragen.

2. Der Halteplatz für nicht vorher bestellte Kraftfahrzeuge
befindet sich auf der Westseite der Schwalb-Strasse, südlich der
Dohmeimer- und Kassenkassette. Die Kraftfahrzeuge sind hart an
der Bordante hintereinander, mit der Fahrtrichtung nach der
Dohmeimer-Strasse zu, aufzustellen.

Die vorderste Droste darf nicht über die südliche Hausflucht-
linie der Dohmeimer-Strasse hinausragen.
3. Sämtliche bestellten, mit Pferden bespannte Personentrans-
porte (Kutschen, Droschken), welche Theaterbesucher abholen, sind
in der Kassenkassette, auf der Südseite der Kassenkassette, hart an der
Bordante mit der Fahrtrichtung nach der Kassenkassette zu, derart
hintereinander aufzustellen, daß die erste Droste vor dem Ein-
gange des Westportals des Residenz-Theaters steht. Nicht die
Straße bis zur Schwalb-Strasse nicht aus, so reihen sich die
übrigen Fahrzeuge auf der Südseite der Dohmeimer-Strasse derart
an, daß die Kreuzung der Schwalb-Strasse frei bleibt.

4. Sämtliche bestellten Kraftfahrzeuge nehmen auf der
Nordseite des Fahrdammes der Dohmeimer-Strasse, nicht über die
westliche Hausfluchtlinie der Schwalb-Strasse hinausragend,
mit der Fahrtrichtung nach der Kassenkassette zu, hart an der Bord-
ante, hintereinander aufzustellen.

5. Die Halteplätze dürfen an allen Abenden, an welchen Vor-
stellungen im Residenz-Theater stattfinden, erst ¼ Stunde vor
der in den Zeitungen angezeigten Beendigung der Vorstellung
beendet werden.

6. Das Vorfahren der nicht vorher bestellten Fahrzeuge vor
den Haupteingang des Residenz-Theaters erfolgt auf das durch den
Theaterportier gegebene Zeichen.

7. Das Vorfahren der vorher bestellten Fahrzeuge vor den
Haupteingang des Residenz-Theaters hat in der Reihenfolge der
Anstellung zu erfolgen. Sind die Kraftfahrzeuge zum Einsteigen noch
nicht bereit, so rückt das betreffende Fahrzeug bis in die Höhe der
Kassenkassette vor. Weitere Fahrzeuge schließen sich an.

8. Die Abfahrt sämtlicher Fahrzeuge nach Aufnahme der
Besucher geschieht nur nach der Kassenkassette zu.
9. Die Bekanntmachung vom 26. August 1911 und 19. März
1912, betreffend Regelung des Fußverkehrs am Residenz-Theater,
werden aufgehoben.

Zusammenfassungen gegen diese Anordnung werden auf
Grund der geltenden Straßenverkehrsordnung mit Geldstrafe
bis zu 10 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle ent-
sprechende Haft tritt, bestraft. 347

Wiesbaden, den 24. Oktober 1912.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Am 16. März ds. Js. vormittags 10 Uhr wird an Gerichts-
stelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum, Seitenbau
links und rechts und Herdhaß, Blücherstraße Nr. 22, hier, 100 000
Mark wert, teilungshalber öffentlich versteigert. 236
Wiesbaden, den 24. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Num-
mer 25 die Firma Deutsches National-Hochland-Verlag, Gesell-
schaft mit beschränkter Haftung, an Dillenburg eingetragen
worden.

Ferner: Gegenstand des Unternehmens: Ankauf, Erzeugung
und Vertrieb elektrischer Geräte.
Stammkapital: 20 000 Mark.
Vorstand: Hermann Steinwirth in Oberfeld.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Februar 1914 abgeschlossen
worden. 452

Dillenburg, den 25. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht.

1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. ♂. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung
liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolasstrasse 11.